



Auslandsadoption: ausländische Pflegekinder und Zweisprachigkeit

Ein leicht gekürzter, überarbeiteter Beitrag von Diplompsychologin Nicola Küpelikiling. Sie beschreibt darin zunächst die Entwicklung der Sprache und geht auf die psychologische und soziale Bedeutung der Erstsprache ein. Im zweiten Teil geht es um die Eingewöhnung in die neue Familie und um Ein- oder Zweisprachigkeit als Teil der Identität eines Kindes ausländischer Herkunft.

Entwicklung der Sprache

Ist das in Indien geborene Kind, das im Alter von sieben Monaten von einem deutschen Paar adoptiert wird, zweisprachig, oder kann es zweisprachig werden? Oder wie ist es mit dem bolivianischen Kind, das erst im Alter von sieben Jahren im Rahmen einer Adoption nach Deutschland kommt? Oft haben Adoptiveltern den Eindruck, dass ihre Kinder keinen Bezug zur Sprache des Herkunftslandes haben – stimmt dieser Eindruck oder schlummert die Sprache doch noch im Verborgenen?

Ist es wichtig, dass Adoptiv- und Pflegekinder in Kontakt mit ihrer ersten Sprache bleiben?

Psychologische Bedeutung der Erstsprache

Fragt man nach dem Beginn der Sprachentwicklung, glauben viele Menschen, dass diese ungefähr mit dem ersten Geburtstag losgeht. Aber vor den ersten gesprochenen Wörtern liegt bereits eine lange Entwicklung, die bis in die Schwangerschaft zurückreicht. Zum Beispiel reagieren Neugeborene anders auf Musik, die ihnen während der Schwangerschaft vorgespielt wurde.

Bereits im Alter von vier Tagen können Neugeborene zwischen der Sprache ihrer Mutter und anderen Sprachen unterscheiden. Wichtig sind vor allem Melodie, Rhythmus und Betonung, da diese durch die Bauchdecke während der Schwangerschaft vom Kind wahrgenommen wurde.

Noch im Alter von sechs Monaten können Säuglinge alle Laute unterscheiden, auch wenn diese nicht in ihrer Muttersprache vorkommen. In den Monaten danach interessiert sich das Kind mehr für Lautkombinationen, die in seiner Erstsprache vorhanden sind und im Alter von zehn Monaten kann es nur die Laute der Erstsprache unterscheiden. Wenn die Kinder anfangen zu babbeln, produzieren sie noch alle Laute unabhängig von der Sprache der Umgebung, aber bereits im Alter von sechs Monaten verwenden sie überwiegend die Laute der Umgebungssprache. Um das erste Lebensjahr herum produzieren sie viele "Unsinnswörter", die aber von der Intonation und den Lauten her eindeutig der Erstsprache zuzuordnen sind.

Es zeigt sich also, dass das Kind bereits im ersten Lebensjahr viele Erfahrungen mit der Sprache seiner Umgebung gewonnen hat.

Die erste Sprache, die wir lernen, ist auch die, in der die Begriffsbildung erfolgt. Im Rahmen der Begriffsbildung muss das Kind nun herausfinden, welche Eigenschaften zum Beispiel ein Gegenstand haben muss, damit man dazu "Tisch" sagen kann. Die Begriffsbildung beinhaltet die sinnliche Wahrnehmung, die gedankliche Verarbeitung und die sprachliche Formulierung von Erlebnissen. Dass dies ein produktiver Prozess ist, erkennt man daran, wie Kinder Wörter der Erwachsenensprache auf ihre eigene Art und Weise verwenden und neue Wörter kreieren.

Im Zweitspracherwerb ist dieser Prozess nicht in diesem Maß notwendig: Hört man statt "Tisch" beispielsweise "table", geht man davon aus, dass "table" die gleichen Eigenschaften wie "Tisch" hat. Das heißt, dass Begriffe in der ersten Sprache enger mit eigenen sinnlichen Erlebnissen verbunden sind.

Verliert man die erste Sprache, verliert man auch den Zugang zu den Wurzeln der eigenen Sprachentwicklung.

Die Sprache zwischen Eltern und Kind ist eine sehr individuelle und auch private Sache. In jeder Familie gibt es eine interne Sprache, in der sich kindliche Versprecher oder besondere Namen für Familienmitglieder verselbständigen haben. Wer solche Wörter benutzt, knüpft an eine bestimmte Familientradition und –geschichte an und weckt spezifische Erinnerungen. Wenn sich schon die Sprache zwischen den Familien unterscheidet, wie viel wichtiger muss dann eine Landessprache sein, mit ihren Kosennamen, Kinderreimen, Zaubersprüchen oder Einschlafritualen. Sprache ist also auch sehr eng mit der Kultur eines Landes oder einer Region verknüpft. Wie verschiedene Feste, beispielsweise Weihnachten oder Geburtstag, gefeiert werden, ist eng verbunden mit Liedern und Glückwunschkformeln. **Häufig reichen schon einzelne Wörter aus, um eine lange Kette von Assoziationen und Erinnerungen an Gerüche, Geräusche und Gefühle auszulösen.**



Auslandsadoption: ausländische Pflegekinder und Zweisprachigkeit

Auch wer nicht zweisprachig ist, kann die psychische Bedeutsamkeit von solchen Schlüsselbegriffen aus der Kindheit nachvollziehen. Häufig lösen bekannte Begriffe aus der Kindheit Gefühle von Geborgenheit und Vertrautheit aus. Wenn dieser Effekt bereits in einem Sprachraum entsteht, wie viel größer muss die Wirkung sein, wenn jemand von seiner Kindheits- und Familiensprache abgeschnitten wird, weil zum Beispiel kaum jemand diese Sprache in seiner Umgebung spricht.

In der Regel haben die verschiedenen Sprachen bei Zweisprachigen unterschiedliche Funktionen. Häufig ist es so, dass die Landessprache für Beruf, Bildung oder für Kontakte zu Behörden verwendet wird, während die im Land nicht übliche Sprache eher in der Familie und bei Freunden benutzt wird, um emotional bedeutsame Inhalte zu versprachlichen. Ein anschauliches Beispiel ist die Geschichte eines zweisprachigen Amerikaners mit französischer Erstsprache, der am Strand schmerzhaft gestochen wurde. Während er auf Englisch nach einem Arzt schrie, jammerte er auf Französisch über sein Leiden.

Wechselt man die Sprache, ändern sich nicht nur die Wörter, sondern auch Gestik, Mimik, Intonation und die Körperhaltung sind dann anders. Oft kann man bei zweisprachigen Bekannten schon von Weitem erkennen, welche Sprache sie gerade benutzen. Zweisprachige berichten, dass ihr Verhalten sich mit der Sprache ändert, dass man beispielsweise auf Deutsch sehr direkte Aufforderungen formulieren kann, auf eine Art und Weise, die man sich auf Türkisch, Arabisch oder Englisch nicht trauen würde. Ein Aspekt ist, dass eine bestimmte Kultur mit einem bestimmten Kommunikationsstil verbunden ist und damit auch die Sprache beeinflusst – und auch eine gleiche Sprache unterschiedlich von Kulturen beeinflusst wird: siehe Amerikanisches und Britisches Englisch.

Soziale Bedeutung der Erstsprache

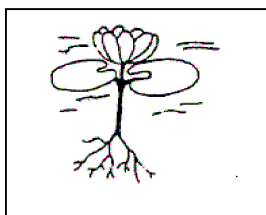
Die Sprache ist auch Träger gesellschaftlichen Wissens. Märchen, Geschichten und Lieder ermöglichen einen Zugang zum kollektiven Wissen einer Gesellschaft. Religiöse Werte sind ebenfalls eng mit der Sprache verbunden. Entwickelt sich die Sprache nicht altersgemäß, ist es schwer, sich in den gesellschaftlichen Beziehungen zurechtzufinden.

Über die Kernfamilie hinaus stellt die Erstsprache eine wichtige Verbindung zu anderen Familienmitgliedern her, die im Herkunftsland leben. Dieser Bezug zur Herkunftsfamilie und Herkunftskultur ist wichtig für die Entwicklung der eigenen kulturellen Identität, allerdings wird die Suche nach der eigenen ethnischen Herkunft durch fehlende Kenntnisse der Herkunftssprache erschwert.

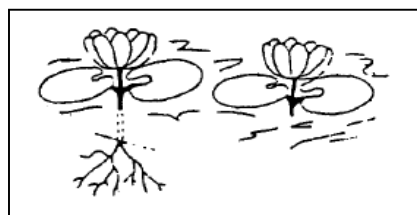
Bei Adoptivkindern sind die Fragen "wer bin ich?", "wo gehöre ich hin?" ohnehin sehr wichtige Fragen in der Identitätsentwicklung – bei Kindern, die im Ausland geboren wurden und hier in Deutschland wenig Kontakt zu Menschen ihrer Herkunftskultur haben, sind diese Fragen noch komplexer.

Von Tove Skutnabb-Kangas, einer finnischen Linguistin und Pädagogin, führend auf dem Gebiet der Zweisprachigkeit, und selber zweisprachig aufgewachsen, stammt der Vergleich mit einer Wasserlilie: "Wenn wir ein Kind sprechen hören, sehen wir nur das, was über der Wasseroberfläche liegt, die Wasserlilie selbst. Aber die Wurzeln der Sprache zusammen mit den dazugehörigen semantischen Komplexen liegen unter der Wasseroberfläche. Wenn ein Kind eine zweite Sprache lernt, erwirbt es schnell die Alltagssprache und eine gute Aussprache, so dass die neue Wasserlilie genauso auf der Wasseroberfläche blüht, aber für lange Zeit bleibt die Wasserlilie eine Sprache ohne Wurzeln, die auf der Oberfläche schwimmt."

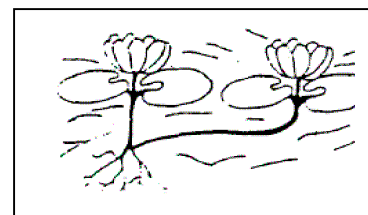
Eine gut entwickelte Erstsprache



Unterbrochene Erstsprachentwicklung



Gut entwickelte Zweisprachigkeit



Die Wasserlilie und ihre Wurzeln

in: Tove Skutnabb-Kangas, Bilingualism or not – the education of minorities, Cleveland 1984



Auslandsadoption: ausländische Pflegekinder und Zweisprachigkeit

Sprache und Eingewöhnung

Wir müssen berücksichtigen, wie viel Kraft es das Kind kostet, das im Rahmen der Adoption nach Deutschland kommt, sich in die neue Familie einzugewöhnen. Zusätzlich zu den Belastungen, die bei einer monokulturellen Adoption im Spiel sind, findet bei der Auslandsadoption eine lange Reise in eine unbekannte Welt statt. Angesichts der meist sehr ärmlichen Bedingungen, unter denen die Kinder vor der Adoption gelebt haben, ist die neue Lebenswelt außerhalb der Vorstellungswelt des Kindes. Hinzu kommen ein **anderes Klima, andere Essgewohnheiten, eine andere Wohnungseinrichtung und eine andere Sprache.**

Wie aus den bisherigen Erläuterungen deutlich wird, ist Sprache auch für den Säugling wichtig, der noch kein Wort der Erst- oder Zweitsprache spricht. Seine Erstsprache, die ihn bisher als vertraute Hintergrundmusik umgab, ist verschwunden, auch die Art, sich nonverbal mitzuteilen, ändert sich. Als sehr verunsichernd erleben Kinder, die bereits sprechen können, die Tatsache, dass alle Gegenstände, alle Gefühlsäußerungen, alle Tiere, alle Bitten plötzlich anders genannt werden. Aus dem egozentrischen Blick eines Kindes bis zum Alter von sechs-sieben Jahren ist seine Sprache die einzig richtige. **Erst ältere Kinder können sich ein fremdsprachiges Land vorstellen und können sich teilweise auf die Umstellung vorbereiten.**

Zum Vergleich kann man die Situation nicht-deutscher Kinder hier in Deutschland betrachten, die Kindergarten oder Schule ohne Deutschkenntnisse beginnen. Obwohl diese Kinder bereits nach wenigen Stunden in die ihnen vertraute Sprachwelt zurückkehren, reagieren viele von ihnen zuerst mit **Verunsicherung und Rückzug**, auch wenn sie sich nach der Eingewöhnungsphase sehr schnell die Umgangssprache aneignen.

Adoptiv- und Pflegekinder haben erstens nicht die Möglichkeit, sich abends in die ihnen bekannte Sprachwelt zurückzuziehen und zweitens haben viele dieser Kinder bereits **schwierige Lebensgeschichten** hinter sich, so dass der Umzug in fremdes Land, zu fremden Menschen, eine weitere Verunsicherung des ohnehin schwachen Vertrauens in die Umwelt darstellt.

Hilfreiche Hinweise

Erstens ist es wichtig, möglichst genau zu **klären, welche Sprachen das Kind bisher regelmäßig gehört, bzw. gesprochen hat.** Indien hat z. B. 200-700 verschiedene Sprachen aus vier unabhängigen Sprachfamilien. Viele lateinamerikanische Länder haben eine Amtssprache, aber auch verschiedene einheimische Sprachen. Grundsätzlich ist es bei Kindern ausländischer Herkunft notwendig, **möglichst viel über die Familie und Herkunft in Erfahrung zu bringen**, weil es schwierig ist, solche Informationen zu einem späteren Zeitpunkt zu beschaffen. **Hierzu gehören Informationen über die Sprachumwelt.** Welche Sprache(n) haben die Eltern und/oder die BetreuerInnen mit dem Kind gesprochen und bis zu welchem Alter? Wieviel und in welchen Sprachen spricht das Kind beim Wechsel in die neue Familie?

Es ist auch wichtig, **zumindest kleine "Brocken" der Erstsprache aufrechtzuerhalten.** Dazu gehört der Vorname des Kindes, da es immer wieder vorkommt, dass Adoptiveltern dem Kind einen neuen Namen geben. Dies ist zwar ein verständliches Bedürfnis der Adoptiveltern, aber gerade **der eigene Name** stellt einen Eckstein zu der Antwort auf die Frage "wer bin ich?" dar. Vielleicht ist es möglich, ein paar Begriffe aus der Erstsprache zu lernen, damit das Kind ein wenig aus seiner bisherigen Welt mit sich nehmen kann.

Identität und Zweisprachigkeit

Es wurde gezeigt, wie Zweisprachigkeit als wichtiger Teil der Identität, der persönlichen Kommunikationsstruktur dargestellt werden kann. Adoptiveltern stellen häufig die Frage, "kann unser Kind, das wir im Ausland adoptiert haben, zweisprachig aufwachsen?"

Hierzu gibt es keine allgemeingültige Antwort, sondern verschiedene Bedingungen sind maßgeblich. Bei allen Vorteilen der Zweisprachigkeit, man kann diese nicht auf Biegen und Brechen durchsetzen.

Es ist selten realistisch, dass Adoptiv- oder Pflegeeltern die Erstsprache ihres Kindes lernen, um diese als Familiensprache zu benutzen. Das Erlernen der Erstsprache hat aber andere Vorteile, z. B. um die Herkunftskultur besser kennen zu lernen und zu begreifen, um **Kontakte zum Herkunftsland durch Urlaubsreisen zu intensivieren**, oder dem Kind und der Umwelt zu zeigen, dass man die Herkunftskultur wertschätzt.

Die Familiensprache wird jedoch in den meisten Fällen Deutsch sein.



Auslandsadoption: ausländische Pflegekinder und Zweisprachigkeit

Adoptiv- und Pflegeeltern sollten ihre eigene Einstellung zur Zweisprachigkeit überdenken. Hier in Deutschland herrscht eine ambivalente Haltung gegenüber Zweisprachigkeit: Einerseits wird derjenige, der zwischen zwei Sprachen scheinbar mühelos hin- und herwechselt, bewundert. Andererseits beschränkt sich diese Bewunderung meist auf die Beherrschung mehrerer europäischer Sprachen. Zusätzlich geistern Mythen wie "zweisprachige Kinder lernen keine Sprache richtig" oder "Zweisprachigkeit fördert Identitätslosigkeit" in vielen Köpfen herum.

Adoptiv- und Pflegeeltern genauso wie alle Menschen, die in bikulturellen Beziehungen leben, müssen sich mit dem Fremdsein auseinandersetzen und ihre Einstellungen gegenüber dem Fremden reflektieren, die ihnen im Laufe ihrer Erziehung mitgegeben wurden. Dazu gehören Fragen wie "was macht das mit mir, wenn ich in der Situation bin, nichts zu verstehen?" oder "wie würde es mir ergehen, wenn ich mich monatelang nicht in meiner Muttersprache unterhalten könnte?" Erst dann wird eine fördernde, bejahende Einstellung zur Zweisprachigkeit echt werden.

Selbstverständlich spielt **das Alter des Kindes** beim Wechsel in die neue Familie eine entscheidende Rolle bei der Frage, ob das Kind zweisprachig aufwächst oder nicht. Aber unabhängig davon gibt es Wege, den Zugang zur Erstsprache aufrechtzuerhalten, auch wenn dies nicht unbedingt zu einer aktiven Zweisprachigkeit führt. Vorrangig ist hierbei der **Kontakt zu Menschen, die die gleiche Erstsprache wie das Kind haben.** Schaut man sich, zumindest in großen Städten, die Vereinsregister an, so sieht man, dass fast alle Kulturen und Nationalitäten vertreten sind. **Bei Festen und anderen sozialen Anlässen erlebt das Kind, dass seine Erstsprache auch für Menschen in Deutschland nicht ganz und gar exotisch, sondern ein Stück Alltag sind. Lieder und Musik bieten einen Zugang. Über Vereine usw. kann man auch Tipps bekommen, wie geeignete Medien zu beschaffen sind.** Wer Kontakte nach Großbritannien und den USA hat, findet dort eine größere Auswahl an kindgerechten Materialien für die dort lebenden Sprachminderheiten. **Durch Kontakte zu anderen Familien mit einem ausländischen Pflege- oder Adoptivkind oder zu binationalen Familien mit Familienmitgliedern aus dem gleichen Land wird dem Kind erlebbar, dass seine Erstsprache etwas Normales ist und Kompetenzen hierin zumindest in bestimmten Kreisen viel Beachtung findet.**

Der – zumindest passive – Erhalt der Erstsprache kann im Jugend- und Erwachsenenalter eine wichtige Brücke zu den Wurzeln des adoptierten Kindes sein!

Tipps zum Weiterlesen:

Pressemitteilung "Nicht ohne meine Mutter" / ZDF-Dokumentation über Auslandsadoptionen
<http://www.pressecho.de/vermishtes/3730813779.htm>

Adoption & Co., ein selbstfinanziertes Projekt
"Es werden hier keine zweifelhaften Adoptionsmethoden vorgestellt, davon möchte ich gleich im Vorwege Abstand nehmen."
<http://www.adoptierte.de/index.html>

Verband binationaler Familien und Partnerschaften iaf e.V.
<http://www.iaf-bremen.de/>

Spiegel-Artikel von Nicola Küpelikiling
<http://www.spiegel.de/unispiegel/studium/0,1518,525052,00.html>

Zweisprachiger Sprachbaum
<http://projekte.sozialnetz.de/ca/qq/sse/>